JAdigital.
Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten

ism

Dokumentation zum digitalen Expert*innengespräch „Einsatz digitaler Technologien zur Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz“ am 22.11.2022, 16.00 – 18.00 Uhr

Im November 2022 veranstaltete das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) im Rahmen des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekts „JAdigital. Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe konzeptionell gestalten“ ein digitales Expert*innengespräch zum Thema „Einsatz digitaler Technologien zur Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz“. An diesem Expert*innengespräch nahmen 14 Personen aus verschiedenen Bundesländern teil. Neben Projektmitarbeiter*innen des ism, des DIJuF und der Stiftung Universität Hildesheim setzte sich die Teilnehmer*innenschaft aus Fach- und Leitungskräften verschiedener Jugendämter und Landesbehörden zusammen.

Für die Beiträge der Referenten waren die drei folgenden Fragestellungen leitend:

1. Welche Chancen und Risiken birgt der Einsatz (algorithmenbasierter) digitaler Technologien zur Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz?
2. Wie beeinflusst der Einsatz (algorithmenbasierter) digitaler Technologien zur Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz das fachliche Selbstverständnis und die professionellen Kompetenzen sozialpädagogischer Fachkräfte?
3. Ist der Einsatz (algorithmenbasierter) digitaler Technologien zur Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz in Deutschland mittel- bis längerfristig unumgänglich und wünschenswert? Und wenn ja, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Chancen eines Einsatzes solcher Technologien gegenüber den Risiken überwiegen?

Hierzu gaben Prof. Dr. Heinz Kindler, Deutsches Jugendinstitut (DJI), und Prof. Dr. Mark Schrödter, Universität Kassel, einen Input. Beide Beiträge wurden aufgezeichnet. Die Videos dazu finden Sie hier.

Zusammenfassend werden zentrale Aussagen der Referenten entlang der Fragestellungen, wie sie sich im Diskussionsverlauf als relevant erwiesen haben, wiedergegeben:

- Der Einsatz von Big Data im Kinderschutz ist möglich, jedoch nicht als Tool zur Prognose-Entscheidung, sondern als unterstützendes Instrument für Fachkräfte
- Big Data Analytics ermöglichen „nur“ die Angabe von Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten eines bestimmten Falles, aber keine Handlungsempfehlungen und/oder Entscheidung.
- Kinderschutzfälle dürfen allein aus rechtlichen Gründen nicht maschinell entschieden werden.
- Menschen dürfen nicht zum Objekt maschineller Entscheidungen werden. Jedoch bestehen Chancen des Einsatzes von Big Data im Hinblick auf:
    - die Mustererkennung für Kinderschutzteams: d.h. Hinweise auf die „richtigen“ Fragestellungen im Fallprozess zu bekommen und neue, über bestehende (Fach-)Kenntnisse/Wissen der Fachkräfte hinausgehender Perspektiven, zu eröffnen
    - die Herbeiführung von besseren Entscheidungen in Institutionen
- Werden Big Data Analytics eingesetzt, sind Schulungen/Weiterbildungen und Sensibilisierung von Fachkräften im Umgang mit deren Ergebnissen sowie den Abbau von Unsicherheiten notwendig. Grundsätzlich gilt es, entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen anzubieten und durchzuführen
- Daten und Kriterien, mit denen der Algorithmus arbeitet/trainiert wird, sollten diskursiv bestimmt und transparent gemacht werden, um z.B. auch Stereotype und Stigmatisierungen zu vermeiden.
- Mithilfe digitaler Tools können Fehlerquellen minimiert werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang v.a., dass digitale Tools mit Inhalten/Wissen anderer Professionen gefüllt werden, über die sozialpädagogische Fachkräfte nicht immer verfügen (können) und damit eine sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der Wissensquellen darstellen
- Äußerst sinnvoll ist zudem das Zusammenstellen von interdisziplinären Teams innerhalb der Jugendämter (professionsübergreifende Zusammenarbeit), um das professionsübergreifende Wissen in Kinderschutzfällen adäquat berücksichtigen zu können.
- Es existieren zwei konkrete Möglichkeiten digitaler Assistenzsysteme für die Kinder- und Jugendhilfe, die potenzielle Fehlerquellen vorhersagen können, aber nicht der Prognose/Entscheidung dienen:

- zum einen ein dynamisches Assistenzsystem, welches bei der Eingabe von fallbezogenen Informationen „nervt“. Dies kann z.B. Hinweise darauf geben, welche interdisziplinären Perspektiven noch zusätzlich eingeholt werden sollten. Zudem kann es bei der Generierung weiterer Fragen und möglichen Ansatzpunkten zu deren Beantwortung dienen.
- zum anderen ein statisches Assistenzsystem. Dies erfordert eine stärkere Eigeninitiative der Fachkräfte. Das Tool bietet Wissen/Antworten auf konkreten Fragen der Fachkräfte und kann auf diese Weise die Fachkräfte unterstützen/entlasten.